

So riecht die Schweiz

Wie neun Bauern und eine Biologin den Duft des Landes vermarkten. *Von Daniel Puntas Bernet*

In der Sauna auf dem Bauernhof von Fritz Hess im bernischen Wangen an der Aare sprachen vor bald drei Jahren eine Handvoll Landwirte über die fallenden Zuckerrübenpreise, über die schwierigen WTO-Verhandlungen, über die Zukunft des Landes. Schnell waren sich die Milchbauern, Rübenproduzenten und Mastviehhalter einig: Diversifizierung war angesagt, wollte man in zunehmend unsicheren Zeiten nicht auf ewig von staatlichen Geldern leben. «Die nächsten 15 Jahre weiterhin meine 50 Agri-Natura-Rinder und 200 Coop-Naturaplan-Mastsäue versorgen oder etwas Neues wagen?», fragte sich Hess und stürzte sich ins Abenteuer. So beginnen normalerweise Wirtschaftsmärchen. Die Geschichte von Suissessences, einer Pflegelinie aus der Schweizer Landwirtschaft, hat das Zeug dazu, eines zu werden.

Schnell wurden die Berner auf der Suche nach einer Nische fündig. Ein Raumbadbesucher besuchte den Hof von Hess, und dieser klagte über Liefer-schwierigkeiten seiner Produkte aus dem Ausland. Hersteller von rein natürlichen Pflanzenssensen gebe es in der Schweiz nicht. Bingo. Was liegt denn näher, als den Duft von Schweizer Wiesen und Wäldern auf der Haut zu tragen?, fragte sich Hess erneut, und die neun Bauern begannen, sich mit Zitro-



Der Bauer und die Biologin: Fritz Hess und Brigitte Schulthess. (Patrick Lüthy)

nenmelisse, Schafgarbe und Muskatellersalbei zu beschäftigen. Bald pflanzte jeder von ihnen auf seinem Land Kräuter, und Hess stellte neben den Mastvieh-Freilaufstall eine Destillieranlage.

Damit die künftigen Handcrèmes und Bodylotions auch zum reinen Schweizer Produkt würden, brauchte

es noch das geeignete pflanzliche Öl. Angesichts der reichlich vorhandenen gelben Rapsfelder am Jurasüdfuss war auch diese Frage schnell beantwortet. Nun fehlte nur noch ein Parfumeur. «Als ich von einer Schülerin hörte, dass Bauern aus heimischen Kräutern ätherische Öle destillieren, konnte ich

es zuerst kaum glauben», sagt Brigitte Schulthess. Die Biologin und Aromapertin nahm umgehend mit den innovativen Landwirten Kontakt auf, das Team schien komplett. Über zehn Jahre hatte Schulthess mit ausländischen ätherischen Ölen Düfte gemischt und Salben kreiert. «Dies endlich mit Essenzen zu tun, die nach Schweiz riechen, war schon immer mein Traum.»

Im Labor ihrer Berner Wohnung mischte Brigitte Schulthess Melisse mit Raps mit Muskatellersalbei und fügte bald auch Fichte und Douglasstanne hinzu, fing förmlich den Duft des Landes ein und kreierte die ersten Pflegeprodukte für Suissessences.

Die Namensfindung war schnell getan, «etwas mit Schweiz und etwas französisch», sagt Hess, schliesslich bewege man sich in einem traditionell von Frankreich geprägten Marktumfeld. An den monatlichen Sitzungen der neun Bauern und der Biologin wurde Verpackung, Produktion und Marktbearbeitung besprochen. Das anfängliche Rot der Handcrème-Tuben warfen die Bauersfrauen: Rosa müsse es sein, schliesslich würden auch die Frauen das Produkt einkaufen.

Letzten Oktober wurde kurzfristig ein Stand an der Berner Weinmesse frei, die Bauern ergriffen die Chance. Rundherum roch es nach Saucisson

und Camembert, nach Bordeaux-Weinen und Pinot noir, doch die Kosmetikverkäufer ernteten ein positives Echo. Vor allem ländliche Kundschaft begann, Handcrèmes, Körperöle und Duschgel auf der Homepage von Suissessences zu bestellen.

Ein pensionierter Kosmetikverkäufer stiess zur Equipe und reist seither mit Musterkoffern durchs Land. Hingegen brachte ein erster Versuch, die Produkte im Berner Warenhaus Loeb zu placieren, wenig Erfolg. Melisse und Raps vermochte die von L'Oréal & Co. verwöhnten Nasen der Stadtdamen noch nicht zu betören. «Synthetische Düfte riechen stärker als pflanzliche», sagt Schulthess, «doch wer sich eine Weile mit natürlichen Essenzen pflegt, hält später die künstlichen Düfte fast nicht mehr aus.»

Immer mehr Drogerien führen Suissessences; Fussbalsam und Lippenpomade ergänzen bald das Sortiment, und der Bauernverband hat das Projekt für den Agro-Prix 2007 nominiert. Bereits haben erste Bauern Lavendel angebaut, und wenn Fritz Hess seine Säue und Rinder füttert, träumt er davon, seine Region zur Provence der Schweiz zu machen. «Schliesslich wollten wir nicht nur ein Schweizer Produkt herstellen, sondern auch ein Stück Schweiz mitgestalten.»